

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 7

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

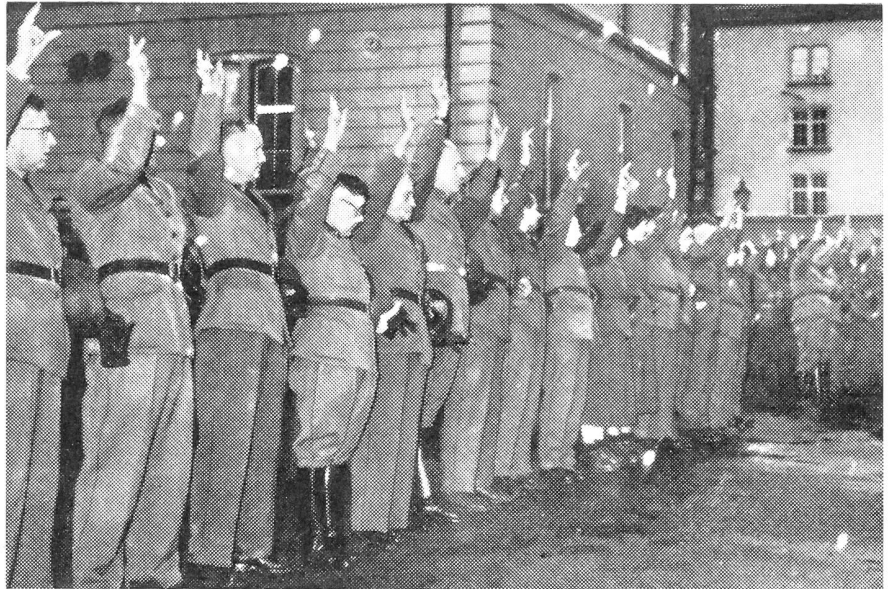


Oberstdivisionär Ernst Uhlmann
Kommandant der 6. Division

Vom 1. Januar 1957 hinweg übernimmt Oberstdivisionär Ernst Uhlmann das Kommando der Zürcher 6. Division, nachdem er bereits während drei Jahren die 8. Division geführt hat. Mit ihm ist einer der wenigen bisherigen Milizkommandanten zum vollamtlichen Heereseinheitskommandanten aufgestiegen. Uhlmann ist im Jahre 1902 in seiner Vaterstadt Schaffhausen geboren worden. Nach dem juristischen Studium, das er mit dem Dr. iur. abschloß, wandte er sich dem Journalismus zu und stand zuletzt als Chefredaktor an der Spitze der «Schaffhauser Nachrichten». Mit seiner Ernennung zum Divisionskommandanten verließ er die Redaktionsstube, um sich gänzlich der militärischen Aufgabe zu widmen, der schon bisher seine besondere Hingabe gehört hatte.

Der militärische Werdegang Uhlmanns verlief vorerst bei der Artillerie, wo er 1924 Leutnant und Ende 1932 Hauptmann und Kommandant der F.Btr. 41 wurde. Im Jahr 1935 wurde er in den Generalstab versetzt und übernahm nach seiner Beförderung zum Major auf den 1. Januar 1941 das Kommando des Geb.S. Bat. 6. Auf das Jahr 1948 wurde Uhlmann Oberst und Kommandant des Luzerner Inf.Rgt. 20; anschließend diente er dem 2. AK als Stabschef. Auf den 1. Januar 1952 wurde Uhlmann unter Beförderung zum Oberstbrigadier Kommandant der Geb.Br. 11, und zwei Jahre später ist ihm das Kommando der 8. Division übertragen worden. Von der 8. Division wird er anfangs des nächsten Jahres zur 6. Division hinüberwechseln.

Der Name von Oberstdivisionär Uhlmann hat in unserer Armee einen guten Klang. Als unentwegter und begeisterter Förderer unserer militärischen Gebirgsausbildung, als unermüdlicher Mahner zur geistigen und militärischen Bereitschaft und vor allem als erfolgreicher Redaktor der international anerkannten «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung», aber auch als fähiger Generalstabs-offizier und beliebter Truppenführer hat Uhlmann unserer Armee stets hervorragende Dienste geleistet.



Erster Aktivdienst der Betreuungstruppen

Zur Betreuung der 6000 weiteren Flüchtlinge aus Ungarn, die in verschiedenen Kasernen des Landes untergebracht werden, sind vom Bundesrat Betreuungsdetachements der Armee aufgebildet worden. Unsere Aufnahme zeigt die feierliche Vereidigung des auch weibliche Angehörige umfassenden Betreuungsdetachements vor der Kaserne Herisau. Die Truppe wurde von Landammann Bodmer (Trogen) als Vertreter des Bundesrates im Beisein von Oberstbrigadier Wagner, Kommandant einer Territorialzone, vereidigt. Photopreß.



Bruck an der Leitha,
Ende November 1956.

Von der Deportation nach Sibirien bedroht und vor einer zweiten Besetzung Ungarns durch die Sowjettruppen fliehend, haben mehr als 100 000 Flüchtlinge in Österreich Rettung und Freiheit gesucht. In kalten und nassen Nächten, in Nebel und Schneesturm sind sie in langen Zügen der Verzweiflung und des Elends herübergekommen, durchnäßt, entkräftet und ohne Hoffnung. Viele durchwateten die Sümpfe und Wasser im Grenzraum des Neusiedlersees oder durchschwammen den eiskalten Emserkanal, um die rettende Grenze zu erreichen, wo rotweiße Fahnen den Beginn der freien Welt ankündigten. Hilfreiche Hände streckten sich ihnen entgegen, um die letzten schweren Schritte zu erleichtern, heißen Tee und Brot zu reichen. Es gab in den Ortschaften des Grenzgebietes kein Haus, das nicht von Flüchtlingen überfüllt war. In Schulhäusern, in Stuben, Scheunen und Gasthäusern warfen sie sich aufs Stroh, um wieder in Freiheit in den lang vermißten Schlaf zu versinken.

Die jungen Soldaten des Bundesheeres, die als Jungmänner am 15. Oktober in allen Kasernen des Landes zur militärischen Grundausbildung einrückten, sind in diesen Tagen ernst und hart geworden. Ein Zug der Reife zeichnet die jungen Gesichter, die im Raum der ungarischen Grenze in Alarmquartieren stehen und scharfe Gefechtsausbildung betreiben, während an der Grenze Spähpanzer und Patrouillen nach

Ungarn hineinblicken. Nach zwei knappen Wochen Grundausbildung wurden die Jungmänner (Rekruten) des Bundesheeres mit der scharfen Munition vertraut, Infanterie-, Artillerie- und Panzereinheiten bezogen ihre Stellungen an der Grenze, die Bewährungsprobe als junge Soldaten zu bestehen. In nächster Nähe haben diese jun-



Ernst und gefaßt versieht diese Schildwache des österreichischen Bundesheeres vor der Infanterie-Kampfschule in Groß-Enzersdorf ihre Aufgabe.

gen Soldaten die verheißende Morgenröte der gegen einen übermächtigen Gegner erkämpften Freiheit Ungarns aufsteigen sehen und den heroischen Freiheitskämpfern und ihren Blutopfern in Ehrfurcht und innerem Bangen Glück gewünscht. Nach dem schwärzesten aller Sonntage, dem 4. November 1956, wurden sie Augenzeugen des herzzerreißenden und aufwühlenden Flüchtlingszuges, der den Panzerkolonnen der Sowjets zu entkommen suchte, welche die junge Freiheit blutig und mit satanischer Grausamkeit niederwalzten. Sie haben es erleben müssen, wie sowjetische Menschenjagdkommandos die Flüchtlinge verfolgten und wahllos in Gruppen von Frauen, Kindern, Männern und Gebrechlichen schossen; mancher erreichte die rettende Freiheit mit einer schweren Schußverletzung. Brücken wurden von der sowjetischen Soldateska gesprengt und angezündet, um den bedauernswerten Opfern ihrer gnadenlosen Machtpolitik den letzten Fluchtweg abzuschneiden.

Die jungen Soldaten des Bundesheeres, die so früh und unerwartet den Ernst der militärischen Landesverteidigung und die Bedeutung eines bewaffneten Neutralitätsschutzes kennenlernten, sind ihrer Aufgabe gewachsen, und es dürfte heute in Österreich keine von der Notwendigkeit der Opfer für die Landesverteidigung überzeugtere Bürger geben als diese Männer, die an der ungarischen Grenze ihre Pflicht erfüllen. Durch die einmütige Haltung von Volk und Behörden haben sie auch erfahren dürfen, daß es eine Neutralität des Staates und der Armee gibt, nicht aber eine solche des einzelnen Bürgers und der Gesinnung, wenn es darum geht, Mitgefühl zu zeigen, die

jeder Menschenwürde, Treu und Glauben spottende Politik einer Großmacht brandmarkend zu verdammen, Herz und Verstand keinen Zwang antun.

Der Autor der Chroniken im «Schweizer Soldat» hatte in diesen Tagen die willkommene Gelegenheit, dem Bundesheer den zweiten Besuch dieses Jahres abzustatten, eine Reihe von Kasernen und Truppenübungsplätzen wie auch den Aufmarsch an der Grenze zu besichtigen. Vorweg sei festgestellt, daß die Truppe, vor allem die erst sechs Wochen im Dienst stehenden Jungmänner, in Haltung und Auftreten einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen und den Sinn ihrer Aufgabe verstanden. Die Kommandanten sind heute ohne Ausnahme stolz auf diese jungen Soldaten, die in diesen Tagen einer ernsthaften Bedrohung der österreichischen Neutralität einen prachtvollen Geist an den Tag legten. Trotz der kurzen und forcierten Ausbildung verstehen sie heute, ihre Waffen und Geräte zu meistern und schrecken auch vor dem scharfen Einsatz nicht zurück. Das aus rund 9000 Mann bestehende Stammpersonal des Bundesheeres, Kader und Freiwillige, die von der sogenannten B-Gendarmerie übernommen wurden oder schon einige Monate Ausbildung genossen, machte es möglich, daß der Einsatz der erst formierten Einheiten verantwortet werden durfte. Es darf auch gesagt werden, daß die Funker und der Nachrichtendienst des Bundesheeres vorzügliche Arbeit leisteten und der Regierung in Wien zu jeder Stunde die verlässlichen Unterlagen lieferten, die für die jeweiligen Lagebeurteilungen wichtigste Voraussetzung waren. (Schluß auf Seite 148.)

Wenn

Passphotos dann

Pleyer - PHOTO

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 106

← REDAKTION —
—ANTWORTEN—
—ANTWORTEN!—

Wm. F. B. in A. Die Antwort auf Ihre Anfrage ist Ihnen direkt zugestellt worden. Wesentlich ist wohl die Tatsache, daß Ihnen ein Weg gezeigt worden ist, wie sich Ihr Begehren erfüllen läßt. Recht freundliche Grüße ins Appenzellerland.

Hptm. G. K. in B. Mit Ihrer Auffassung bin ich weitgehend einverstanden, und ich werde Sie in unseren Spalten gerne zu Worte kommen lassen. Immerhin meine ich, daß es namentlich die Uof. sein werden, die die von Ihnen skizzierte Aufgabe zu erfüllen haben.

Kpl. F. E. in Z. Sie finden Ihren Vorschlag in der Rubrik «Du hast das Wort» veröffentlicht. Ich bin überzeugt, daß sich recht viele Leser zum Worte melden werden.

Oblt. G. D. in K. Wenn Sie den Partisanenkampf als «letzte, verzweifelte Maßnahme» bezeichnen — was übrigens von vielen bestritten wird —, so werden wir doch nicht darauf verzichten können, diese Art Kriegführung zu üben.

Fein
Feiner
Fein-Kaller

FÜHREND IN HERRENMODE
Zürich Basel Luzern St. Moritz

SRO Vertretungen in
ZÜRICH
BERN
GENÈVE
ST. GALLEN